

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Braunschweig.

(Bechluss.)

Für die neueste Geschichte der deutschen Tonkunst wäre dieß gewiß ein sehr wichtiger Beitrag, wie schon aus folgender, bloß chronologischer Uebersicht der sämtlichen Musikfeste, die Herr Musikdirector Bischoff bis jetzt lediglich auf seine Kosten veranstaltet und geleitet hat, erhellen wird. 1) Das zu Frankenhäusen am 4. Juni 1804 gegebene; 2) Ebendasselbst am 20. u. 21. Juni 1810; 3) Ebendasselbst am 10. u. 11. Juli 1811 (in jenen Tagen hatte Bischoff die Freude, daß ihm von seiner geliebten Gattin ein Sohn geboren ward, den er gleich nach vollendeter Aufführung dieses Concerts taufen ließ, wobei die sämtlichen anwesenden Musiker, 300 an der Zahl, Taufpaten waren. Leider verlor er dieses ihm so theuere Kind höchst tragisch schon zwei Jahre darauf wieder, indem es durch einen Sturz aus dem Fenster auf die Straße getödtet ward!). 4) Zu Erfurt, am 15. u. 16. August 1811. 5) Ebendasselbst am 14. u. 15. August 1812. (Diese beiden Concerte wurden auf Befehl des damaligen französischen Gouvernements zur Feier des Geburtstags Napoleon's gegeben. Demungeachtet verlor Bischoff dabei eine Summe von mehreren hundert Thalern. Im Pariser Moniteur erschien damals die komische Anzeige, daß „Mr. l'Évêque de Francohausen“ [der Bischof von Frankenhäusen!], Napoleon zu Ehren, ein grandioses Musikfest gegeben habe!). 6) Zu Frankenhäusen, am 19. u. 20. Decbr. 1815 (zu einer großen deutschen musikalischen Gedächtnisfeier der Leipziger Völkerschlacht. Die daselbst dazumal gerade auf ihrer Rückkehr aus Frankreich durchmarschirenden russischen Armeen brachten dem wackern Unternehmer leider einen sich an 600 Thlr. belaufenden Schaden, da das Fest deshalb so wenig Unterstützung fand). 7) Zu Hildesheim am 31. August 1816. 8) Zu Hannover, am 24. u. 25. April 1817. (Zur Nachfeier des Geburtstages des damaligen Prinzregenten, jetzigen Königs von Großbritannien und Hannover, Georg IV., unter der Regide Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge. Dennoch verlor Bischoff dabei über 200 Thlr.). 9) Zu Hildesheim, am 11. u. 12. September 1817. (Dies Concert brachte ihm von allen den größten Verlust!). 10) Ebendasselbst am 24. Sept. 1818. (Ebenfalls mit großem Verlust!). 11) Zu Peine bei Hannover, am 3. Sept. 1819. 12) Zu Helmstädt am 6. u. 7. Juli 1820. (Gleichfalls mit bedeutendem Verlust!). 13) Zu Quedlinburg, am 12. u. 13. October 1820. (Auf jeden Ertrag dieses Concerts verzichtete der brave Mann freiwillig, indem er es lediglich zum Besten der dasigen Invaliden gab). 14) Zu Elze, am 3. Mai 1821. 15) Zu Bückeburg, am 8. u. 9. Novbr. 1821. 16) Zu Quedlinburg, am 1. bis 3. Juli 1824 (im Auftrage des Vereins für Klopstocks Denkmal und zu dessen Secularfeier). 17) Zu Pyrmont, am 16. u. 17. Juli 1825. (Wieder mit großem Verluste, da alle Unterstützung vom Hofe, so wie von den Behörden ermangelte, wozu Bischoff noch den Schmerz hatte, eine äußerst ungerechte und mißwollende Beurtheilung dieses Concerts, von Hannover aus, in der Abendzeitung erfahren zu müssen!). 18) Zu Goslar, am 6. Decbr. 1826, und endlich 19) ebendasselbst am 27. Sept. 1827. (Ebenfalls wieder mit bedeutendem Verlust!).

Die berühmtesten der Componisten und Virtuosen, welche an diesen Musikfesten thätigen Antheil genommen haben, waren: Spohr, Schneider, E. M. v. Weber, Eberh. Müller, Fischer, Guhr, Sutor, Eberwein, Hermbstädt, Thurm, Matthai, Dokauer, C. Müller, Gr. Müller, Rose, Ziegler, Wicke, Kiefewetter, Besneke, Heinemeier, Fürstenauf, Wach, Furling und Sommer; die vorzüglichsten Sängerinnen: Marianne Sessi, Frau von Heigendorff, Eberwein, Junk, Willmann, Campagnoli, Scheidler, Ambrosius, Köhl, Waleß, Spengler, Ganz, Kaiser und Markmann; und die ersten Sängler: Stromeyer, Wehrstädt, Methfessel, Woltereck, Cornet, Löhle, Pechmann, Arendt u. A. m.

Wohl also läßt sich auch von dem deutschen Manne, der alle diese hohen vaterländischen Talente zu so erhabenen Schöpfungen der Tonkunst zu vereinen wußte, rühmen, daß er den besten seiner Zeit genug gethan und darum für alle Zeiten auch genug gethan hat.

Magdeburg, im December 1828.

Sei mir gegrüßt, Du freundliche Bessertine, die Elbverwandte, vergönne mir, Dir etwas mitzutheilen von unserm alten Magdeburg, in dessen Mitte jetzt ein Künstler lebt aus Deiner Heimath, der hochgeehrt als solcher jüngst sich hier bekundet

Unter mehreren Rollen, in welchen Herr v. Zahlhas gastirte, die alle gelungen genannt zu werden verdienen, will ich aber nur die des Königs Basil in dem von Herrn von Zahlhas selbst neu bearbeiteten Stücke: „Das Leben ein Traaum“, von Calderon, erwähnen. Die ausgezeichnetste dieser Rollen jedoch war (am 20. Decbr.) Carl von Bourbon, im Stücke gleichen Namens, von ihm selbst gedichtet. Welche blühende, schöne Sprache waltet doch in diesem Stücke, wie rein, nicht überladen, wie treu die Charaktere und wie gerundet doch das Ganze, wie kindlich-fromm Susannens Schwärmerci, wie leicht beweglich König Franz, wie Has-ersüßt die Herzogin Louise, wie stolz auf sich vertrauend der Held des Stückes selbst, Carl von Bourbon! Alle, die dem Meister heut' zur Seite standen, bewiesen es, wie hoch sie ihn, den Schöpfer dieses Stückes, ehren. So nur mag einst der König Franz gewesen seyn, wie uns und schön Herr Devrient ihn zeigte, der reich, ja prachtvoll kann man sagen, costumirt: eben so die, nur von Stolz und Nachsucht von der Eifersucht erglühte, Herzogin von Angoulême, die treu und wahr von unserer würdigen Schmidt, die jedes ihr gewordene Räthsel löst, gegeben: Susanne, Mad. Genast, genügend dargestellt; Franziska Foiz, des Königs Liebe, in gut gewähltem Schmuck ein lachend Bild der treuen, heißen Minne, von Dem. Meißelbach; Pescara, von Hrn. Quantz, von des Meides Sturm gerüttelt; Ritter Fronsberg, von Hrn. Köhler, kurz, ein jeder war an seinem Platze, auf rechtem Orte. So ward denn dieser Abend uns zum Feste, und als das Stück beendet war und der Vorhang fiel, rief man den jedesmal in seiner Rede belobten Künstler hoch erkenntlich, ihn zu schauen und ihm zu danken. Sinnig dankte er, bestridigt ging ein Jeder, den Wunsch im Innern nährend, ihn zu besitzen, wenn es anders möglich.

Von unserm fernern Thun und Treiben bald ein Weiteres.

A. Böhringer.